

Spaß und Freude als Erfolgsfaktoren kultureller Bildung

Oder: Warum kulturelle Bildung glücklich machen kann

Sandra Böttcher, Bildungsreferentin LKJ Sachsen e.V.

Kulturelle Bildung bietet schon allein aufgrund ihres Hauptgegenstands, der Kunst – viel Raum für freudvolle Erfahrungen und Glücksmomente. Doch ist sie sich der Bedeutung dieser Faktoren zwischen Wirkungserwartungen und -versprechen bewusst und wie wird damit umgegangen? Was macht das spezifisch Glücksfördernde in der kulturellen Bildung aus?

Dass es Freude und mitunter sogar glücklich macht, Theater zu spielen, in einem Filmkurs Videos zu drehen oder das eigene Foto in einer Ausstellung öffentlich zu präsentieren scheint so offensichtlich, dass dieser Aspekt als Kern kultureller Bildungsprozesse schnell als zu gering oder wenig beachtenswert eingestuft wird.

Folglich stehen Kompetenzgewinn und Persönlichkeitsstärkung, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Partizipationsprozesse im Vordergrund, wenn es darum geht, auf die Relevanz und Wichtigkeit kultureller Bildungsprozesse aufmerksam zu machen.

Dabei fallen bereits in der Begriffsdefinition Aspekte auf, die auf freudvolle Momente hindeuten. „Die Teilhabe an künstlerisch-ästhetischen Prozessen ermöglicht spielerische und lustvolle Erkundung bzw. Experimentieren mit (gesellschaftlicher) Wirklichkeit (...)“ (Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz/ Landesjugendamt 2014: 87).

Das 2018 erschienene Landesweite Konzept Kulturelle Kinder- und Jugendbildung im Freistaat Sachsen schreibt ihr umfangreiche Wirkungsmöglichkeiten zu: „Sie beeinflusst alle Lebensbereiche (explizit auch die nicht im engeren Sinne künstlerisch-kulturellen) positiv“ (Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus 2018: 13).

Die Wirkungs- und Transferforschung steht bezüglich der positiven Einflüsse auf die Persönlichkeitsbildung nicht mehr ganz am Anfang. Ein direkter Wirkungsbezug zwischen kulturellen Aktivitäten und subjektbezogenen Veränderungen ist jedoch nach wie vor schwer herzustellen, unterliegt der junge Mensch doch vielen, parallel verlaufenden Entwicklungseinflüssen und Sozialisationserfahrungen.

Bereits 1999 begann die Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden einen „Wirksamkeitsdialog“ zur kulturellen Bildung, der sich u.a. aus Befragungen von Kindern, Jugendlichen und Multiplikator*innen, einer Auswertung der Angebote, sowie weiterer qualitativer Untersuchungen der Arbeitsfelder zusammensetzte. Die Ergebnisse der Befragungen aus dem Jahr 2019 ergaben unter anderem, dass die Angebote „Spaß machen“ (Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW 2021: 90).

Spaß und zweckfreier, freudvoller kreativer Betätigung wiesen auch die befragten Jugendlichen im Rahmen der, 2015-18 von den Universitäten Kassel und Marburg durchgeführten, „JuArt-Studie“ eine große Bedeutung zu. Die außerschulischen kulturpädagogischen Projekte und Angebote würden ihre Funktion als „Räume emotionalen Ausgleiches sowie als Entspannungsräume (...)“ entfalten. Das Zusammensein mit anderen wurde als grundlegend wichtig benannt, um Freude und Spaß zu erleben (Stuckert, Rhode, Züchner, Thole 2018).

Die hier beschriebenen Faktoren Gemeinschaft, Spaß, Entspannung und Ausgleich sind verbunden mit positiv konnotierten Gefühlen und bieten damit einen erfolgversprechenden Rahmen für Glückserfahrungen.

Mit dem „Lernziel Lebenskunst“ begab sich die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) seit dem Ende der 1990er Jahre in mehreren Modellprojekten auf die Suche nach dem Beitrag der kulturellen Bildung zu einem gelingenden Leben. Das Konzept war prägend für die kulturpädagogische Arbeit. Ziel ist seitdem auch, „dem Individuum in der Balance zwischen dem Ausschöpfen von (Einfluss-) Möglichkeiten und Grenzen ein glückliches Leben zu eröffnen“ (Fuchs zit. nach Bockhorst 2012/13).

Nimmt das kompetente Subjekt also sein Glück selbst in die Hand und ist dank kultureller Bildung gewappnet für die Herausforderungen des Lebens? Oder erfüllt es damit lediglich die funktionalen Ansprüche eines neoliberalen Wirtschaftssystems? (Fuchs, 2014)

Welche Schlüsselkompetenzen in kulturellen Projekten und Kursen besonders gefördert werden, versucht der Kompetenznachweis Kultur abzubilden. In einem Verfahren aus Praxisanalyse, Beobachtung, Dialog und dem Erstellen einer Beschreibung schauen Fachkraft und Jugendliche* genauer hin, was passiert, wenn ein junger Mensch Theater spielt, einen Film dreht oder beim Kulissenbau mitarbeitet.

Er entstand in Folge des PISA-Schocks und in einer Zeit, in der es durchaus wichtig war, darauf hinzuweisen, dass Bildung mehr ist als Wissen und kulturelle Bildungsprozesse bedeutsam sind für die Persönlichkeitsentwicklung. Was ihn aber ausmacht, ist ein konsequenter Stärkenblick, ein Perspektivwechsel auf das Subjekt.

Die eigenen Stärken wahrzunehmen und zu bekräftigen, ist wiederum ein Ansatz der positiven Psychologie und eine wichtige Säule der Resilienzforschung, die eng mit der Glücksforschung verknüpft ist (Dengler, Eberling, Landsiedel 2021: 67).

Die Entwicklung des Bildungspasses durch die BKJ wurde seit 2001 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert, welches 2013 „Kultur macht stark“ ins Leben rief. Ein millionenstarkes Bundesprogramm, das über Kooperationen aus Kultur-, Sozial- und Bildungspartnern insbesondere Kindern und Jugendlichen mit geringen Teilhabemöglichkeiten Zugänge zu kultureller Bildung ermöglichen soll, um damit ihre Persönlichkeit zu stärken.

Auch die LKJ Sachsen hat sich von 2013-2016 mit einem Projekt im Erzgebirgskreis daran beteiligt. Spaß und Freude waren neben dem Beteiligungsaspekt auch hier essentielle Faktoren, um Jugendliche zum Mitmachen und vor allem zum „dran bleiben“ zu motivieren (LKJ Sachsen 2016).

Glück, Resilienz und kulturelle Bildung

Im Moment sein, Sinn finden, Flow und Freude erleben – allesamt Dimensionen der Glücks- und Resilienzforschung, die in Teilen mit Aktivitäten im Rahmen außerschulischer Jugendkulturarbeit befördert werden können, mit denen aber auch große Ansprüche und Erwartungshorizonte verknüpft sind und die – auch aufgrund der Krisenhaftigkeit der Zeit – Hochkonjunktur haben.

Wer eine Geschichte schreibt oder ein selbst entworfenes Kleidungsstück näht, erlebt bestenfalls Flow, einen Zustand, in dem man in einer Aktivität vollkommen aufgeht, die Zeit vergisst, sich ausschließlich auf sein Tun konzentriert, weder über – noch unterfordert ist – das macht für den Moment glücklich.

Sinnhaftigkeit kann erlebt werden, indem wichtige gesellschaftliche Themen wie Klimawandel oder Rassismus auf die Bühne gebracht werden.

Durch außerschulische Gruppenerfahrungen z.B. im Theaterspiel erhöht sich die Chance, mit Personen zu interagieren, die eine andere Sicht auf das Subjekt haben und durch diesen

Perspektivwechsel stärkend wirken können. Nicht zuletzt entstehen in gemeinsamen künstlerischen Prozessen Spielfreude, Rollenwechsel und alternative Realitäten als Gegenentwurf zur Wirklichkeit. Die dabei beförderten positiven Empfindungen und Gefühle oder das Erleben humorvoller Interaktion können Selbstbildungsprozesse voranbringen und das Durchhaltevermögen schulen.

So könnte man die These aufstellen, dass Resilienzfaktoren (Resilienzfaktoren Heller 2015), die durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur gefördert werden, neben der Selbstwirksamkeit insbesondere Lösungsorientierung, Netzwerkorientierung und Eigenverantwortung sein können.

Dass es jedoch nicht nur positive Gefühle mit sich bringt, an kulturellen Projekten mitzuwirken, ist ebenfalls ein Fakt. Oftmals stellt sich die Freude über das Erreichte erst ein, wenn der Stress vor einer Aufführung oder der Ausstellungsaufbau vorbei sind. In den dazugehörigen Gruppenprozessen entstehen Konflikte und Reibungen, die zunächst nur wenig Raum für Glücksmomente eröffnen. Das richtige Verhältnis von Produkt- und Prozessorientierung und Raum für Entspannung und Ergebnisoffenheit zu geben, scheint hierbei am ehesten Einfluss auf das Glückserleben zu haben. Zentral ist auch eine sensible Leitungsperson, die das Individuum mit seinen Stärken berücksichtigt und einen wohlwollenden, offenen Rahmen schafft.

Es bleibt also schwierig, die Glücksfaktoren außerschulischer kultureller Bildungsprozesse eindeutig festzumachen. Jede Kunstform, jedes Setting, jede Gruppenstruktur, die angebotenen Partizipationsmöglichkeiten, Dauer und Zielstellung des pädagogischen Angebotes und allem voran das Individuum selbst entscheiden über mögliche Effekte mit. Letztendlich bleibt es wohl so: „Was ihm gute Gefühle verschafft, muss jeder selbst herausfinden. Das Leben ist kein Hundertmeterlauf, bei dem alle am selben Startpunkt losrennen und dieselbe Zielgerade durchlaufen“ (Klein 2012: 279).

Glücksmomente der LKJ-Arbeit

Im Rahmen der LKJ-Projekte können viele Glücksmomente beobachtet werden: wenn Kinder und Jugendliche ihnen bisher unbekannte künstlerische Techniken kennenlernen, sie ihre Ideen umsetzen können oder den selbst produzierten Trickfilm stolz den Eltern präsentieren, aber auch wenn eine Theatergruppe nach ihrem Bühnenauftritt den Jugendkunstpreis in der Hand hält.

Den Aspekt von Freude, Wertschätzung und Wohlbefinden mitzudenken, ist eine Prämisse der LKJ-Arbeit. Das zeigt sich in vielen Details: einem gemeinsamen Ausklang mit Eltern und Kindern nach der Workshop-Präsentation, einer liebevoll gestalteten, professionellen Ausstellung aller Beiträge bei den Wettbewerben um den Kinder- und Jugendkunstpreis oder bei Ferienprojekten, die den Teilnehmenden ermöglichen, sich in einem von Respekt und Wohlwollen geprägten Erfahrungsraum einzubringen.

Wirksam sein, seine eigene Bedeutsamkeit finden und das Umfeld mitzugestalten ist ebenfalls eine wichtige Komponente. Wenn Jugendliche die Mülleimer ihrer Kommune farbig gestalten, sie eigene Räume einfordern und ihre Umgebung verändern können, dann werden kreative Prozesse auch öffentlich sichtbar und greifbar. Kommunalpolitiker*innen erfahren bei Filmprojekten, was Kindern und Jugendlichen an ihrem Wohnort gut gefällt und was ihnen fehlt. Beim Wettbewerb um den Kinderkunstpreis „Die Welt ist unser Zuhause“ 2021 wurde deutlich, was Kindern in der Corona-Pandemie zu schaffen macht und was ihnen wichtig ist.

Bilder, Filme oder Liedzeilen bringen Kinder und Jugendliche dazu, sich zu zeigen, ihre Wahrnehmung mit anderen zu teilen. Das ermöglicht Teilnahme und kann Erwachsene ins Grübeln bringen, lässt die Ebene des Phantastischen doch das Erfinden einer „besseren“, anderen Realität zu, die wie eine Blaupause für das Hier und Jetzt wirken kann.

Sich beteiligen, wirksam werden - das zeigt sich auch in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiern: Freiwillige helfen in Kultureinrichtungen mit und engagieren sich. Dieses Engagement fördert, sofern es gut begleitet wird, das Selbstwertgefühl und die berufliche Orientierung und bringt bestenfalls allen Beteiligten auch Freude.

Es gilt also über die 30 Jahre LKJ Sachsen hinaus, welche der Landesverband 2022 feiert, weiterhin möglichst viele glückbringende Momente zu schaffen, in denen Kinder und Jugendliche sich freudvoll entfalten und erleben, um sagen zu können – hier bin ich wichtig, hier ist es gut, zu sein!

Literaturverzeichnis

Bockhorst, Hildegard (2013/2012): „Lernziel Lebenskunst“ in der Kulturellen Bildung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE. <https://www.kubi-online.de/artikel/lernziel-lebenskunst-kulturellen-bildung> (abgerufen am 08.02.2022)

Dengler, Carina; Eberling, Sabine; Landsiedel, Kati (2021): Wir gehen auf Glücksreise. Ein Konzept aus der psychologischen Glücksforschung in: Dietrich, Michael; Zalbergaitė, Viktorija (Hrsg.) (2021): Kultur.Spiel.Resilienz. Vom Wert der Kulturellen Bildung in Krisen. München. Kopaed

Fuchs, Max (2014): Kulturelle Bildung als neoliberale Formung des Subjekts? Eine Nachfrage. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-neoliberale-formung-des-subjekts-nachfrage> (abgerufen am 08.02.2022)

Heller, Jutta (2015): Die sieben Schlüssel der Resilienz. <https://juttaheller.de/wp-content/uploads/2017/02/4.pdf> (abgerufen 08.02.2022)

Klein, Stefan (2012): Die Glücksformel oder: Wie die guten Gefühle entstehen. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag

Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. (2021): Jugendkulturarbeit auf dem Prüfstand? Sind wir gut? Bericht zum Wirksamkeitsdialog in der kulturellen Jugendarbeit Teil V. Unna: LKD-Verlag

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz/Landesjugendamt (2014): Jugendhilfeplanung, zu Aufgaben und Leistungen der überörtlichen Jugendverbände, Dachorganisationen und Fachstellen insbesondere im Bereich §§ 11 - 14 SGB VIII im Freistaat Sachsen 2015 - 2019

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, (1. Aufl. 2018): Landesweites Konzept Kulturelle Kinder- und Jugendbildung für den Freistaat Sachsen. <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/31941> (abgerufen: 08.02.2022)

Stuckert, Marina; Rohde, Julia; Züchner, Ivo; Thole, Werner (2018): Jugendkunstschulen und kulturpädagogische Projekte als Orte der Bildung: Zentrale Befunde eines Forschungsprojektes. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE. <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/jugendkunstschulen-kulturpaedagogische-projekte-orte-bildung-zentrale-befunde-eines> (abgerufen: 08.02.2022)

LKJ Sachsen e.V. (2016): <http://www.abenteuerheimat.de/> (zuletzt abgerufen: 10.02.22)

Information zur Autorin:

Sandra Böttcher ist Diplom-Kulturpädagogin und Fortbildungsbeauftragte für den Kompetenznachweis Kultur. Seit 2009 ist sie als Bildungsreferentin bei der Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (LKJ) Sachsen e.V. tätig. Die LKJ Sachsen e.V. ist Servicestelle für den Kompetenznachweis Kultur.

Der Artikel wurde in der Ausgabe 1/ 2022 des Fachmagazins für Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen, [„Corax“](#) veröffentlicht.